

Vom Ein- bis Mehrspänner – Achenbach machts möglich

Ein anderer Stil als Fahren nach Achenbach war zu Beginn der Fahrrenaissance vor 60 Jahren nicht denkbar. Die eigentliche Fahrschule der Nation war schliesslich die das Achenbach-System pflegende Eidgenössische Militärpferde-Anstalt in Bern mit dem international so erfolgreichen Fahrstall und dem damaligen Oberfahrer August Dubey als Aushängeschild: 1972 gewann er die erste Weltmeisterschaft der Viererzugfahrer und ein Jahr später die Europameisterschaft.

von Thomas Frei

Wer vor 60 Jahren beim 1. Nationalen Fahrturnier in Nennigkofen auf dem Bock sass, hielt die Leinen beim Einwie beim Zwei- oder Vierspänner nach «System Achenbach» in den Händen, ob die Fahrer nun auf einem eleganten Phaeton sassen oder hoch oben auf einem Geschäftsfuhrwerk in gewerblicher Anspannung. Für die Verbreitung des Achenbach-Systems waren die Fahrinstructoren aus der damaligen Eidgenössischen Militärpferdeanstalt in Bern besorgt. Um die Pferdegespanne im Verkehr sicherer zu machen, reisten sie im ganzen Land herum und instruierten eine sichere Leinenführung und korrekte Peitschenhaltung zuerst am Fahrlehr-

gerät und dann vom Bock aus. Selbst die Prüfungen an den noch wenigen Turnieren waren darauf ausgerichtet: Mit Sägemehl war eine Strasse auf der Wiese markiert. Ein vorgeschriebener Stopp vor einer «Querstrasse» wurde genauso benotet wie das Zeichengeben mit dem Arm bei der Lektion «Linksumkehrwendung».

Schonung der Pferde im Vordergrund

Während in Deutschland der 1861 in Düsseldorf geborene Benno von Achenbach die Fahrscene schon längstens prägte, sollte es in der Schweiz noch Jahre dauern, bis sein Fahrsystem anerkannt wurde. Zu verdanken war dies Oberst Richard Ziegler, dem



Bild: Militärbibliothek Bern

Die Berufung von Benno von Achenbach als Fahrlehrer an die Pferderegieanstalt Thun rief im Land der «Gotthard-Postillionen» grossen Widerstand hervor. (oben)

Den Besuchern des Concours Thun zeigte Achenbach, wie nach seinem System zu fahren ist. (rechts)

Das Bild der Einfahrt von Benno von Achenbach mit seinem Sechsspänner in den Sportpalast Berlin ist schon ikonisch – perfekter geht es wohl nicht mehr. (linke Seite)



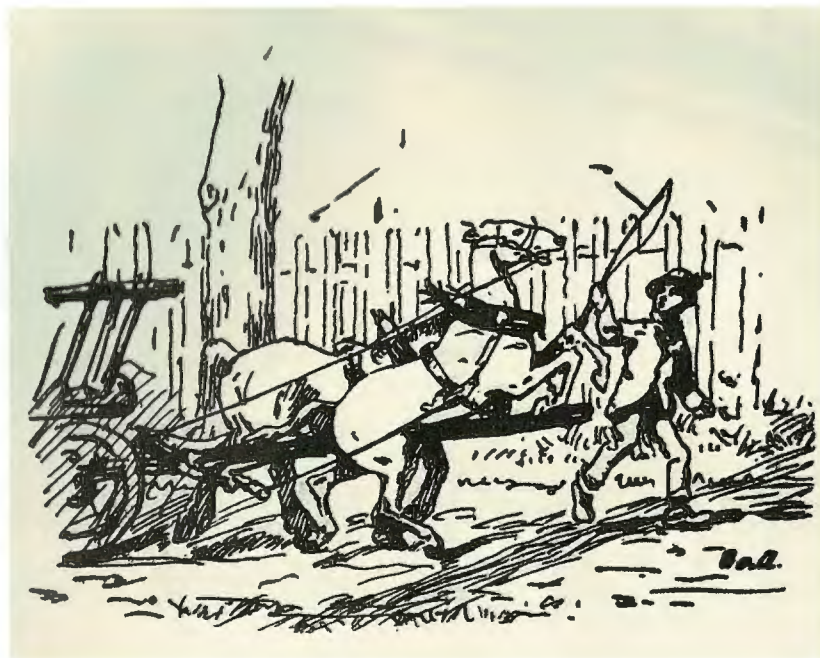
Bild: Militärbibliothek Bern

damaligen Kommandanten der Eidgenössischen Pferderegieanstalt Thun. Der Widerstand gegen die Berufung Achenbachs war allerdings gross. Es sei doch lächerlich, wurde argumentiert, Instructoren aus dem Ausland zu holen, wir in der Schweiz hätten mit den Postillionen vom Gotthard genügend Leute mit Sachverstand. Trotz diesen kritischen Stimmen holte Ziegler Achenbach von 1921 bis 1923 für jeweils einen Monat nach Thun. Dort

bildete dieser den Chef im Vierer- und Sechserzugfahren ebenso aus wie die Bereiter und Fahrer der Regie. Achenbach hatte sein ganzes Leben der Fahrerei gewidmet, war lange in Paris und England tätig und brachte dank den erworbenen Kenntnissen «System» ein, das über sein Buch «Anspannen und Fahren» nun allgemein zugänglich wurde. Klar weist der Titel darauf hin, dass die Kunst des Fahrens nicht allein von der Leinenhaltung

abhängt, sondern hauptsächlich darin liegt, bei bestmöglicher Schonung der Zugtiere und bester Arbeitseinteilung der Pferde unter einander und inbezug auf die Wegverhältnisse, durch vorteilhafte Ladung der Last, sorgfältiges Schmieren der Achsen und des Lenkkranzes, sachgemässe Anspannung vielmehr die Arbeit leicht macht, sicher und schnell und für die Wageninsassen angenehm das Ziel zu erreichen».

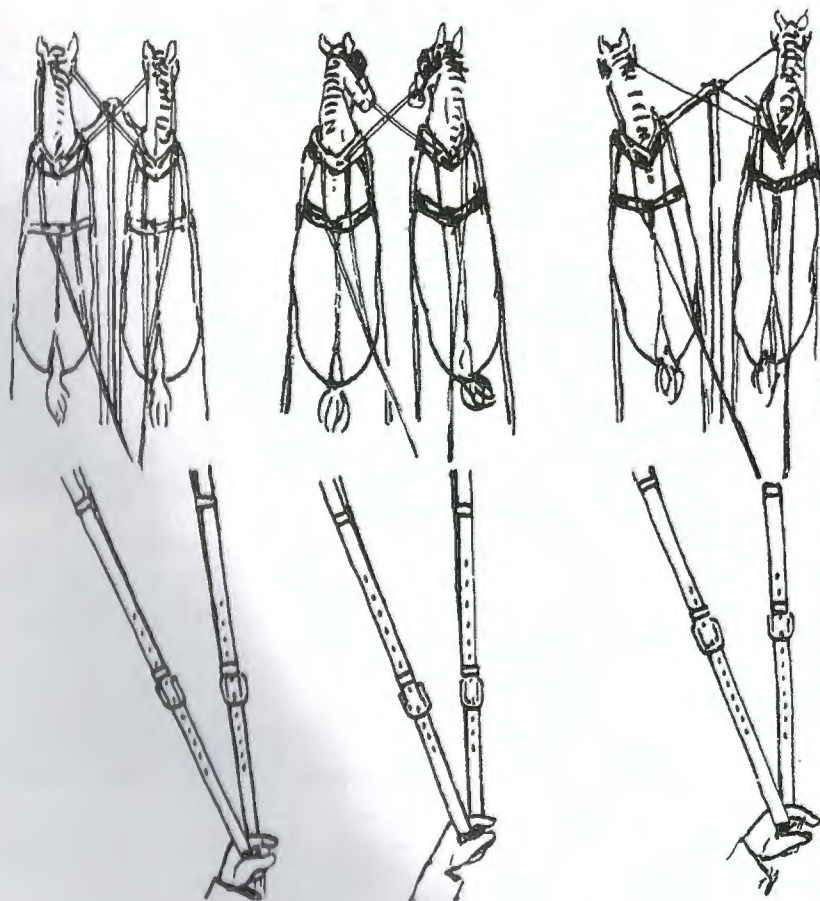
>>



Als begabter Maler konnte Benno von Achenbach sein auf die Schonung von Pferden ausgerichtetes System auch sehr anschaulich erklären und damit zeigen, was ein falsch verschnallter Laufzügel für Unheil anrichten kann. (links oben)

Sein Anfang der 1920er-Jahren herausgekommenes Fahrlehrbuch «Anspannen und Fahren» fand dank den Illustrationen von Benno von Achenbach eine grosse Leserschaft. Die Kopfstellungen der Pferde zeigen ganz deutlich, was mit der Verschnallung der Kreuzleinen erreicht wird. (links unten)

Oberst Ziegler von der Pferderegieanstalt Thun liess sich von Benno von Achenbach im Mehrspannerfahren unterrichten. (rechte Seite)



2166. 25.

Achenbach unterrichtete nicht nur in Thun, auch in Privatställen wie bei der Familie Schwarzenbach auf dem Gut «Bocken» oberhalb Horgen interessierte man sich fürs Fahren als Kunst. Bis ganz an die Basis schaffte es das Achenbach-System dennoch nicht, sonst hätte der Kavallerieoffizier David Gerber im 1944 erschienenen Buch «Schweizer Pferdebuch» nicht schreiben müssen: «Wenn hier von Anspannen und Fahren gesprochen wird, so geschieht es deshalb, weil unsere Pferde gerade auf diesem Gebiet viel Unerfreuliches zu erleben bekommen.» Gerber, der später «Das Fahrhandbuch für Stadt und Land» schrieb, machte noch auf einen sehr wesentlichen Punkt beim Fahren aufmerksam: «Der Fahrer muss sehen lernen, um zu erkennen, was richtig und falsch ist.»

Garant für Sicherheit

In seinem Buch lässt Andres Furger einen nicht nur teilhaben am Wirken des 1936 verstorbenen Fahrkünstlers Benno von Achenbach. Noch Jahrzehnte über seinen Tod hinaus prägte das System den Fahrsport und führte



Bild: Militärbibliothek Bern

zu etlichen neuen Fahrhandbüchern wie «Die Kunst des Fahrens» von Max Pape. Doch als sich der Fahrsport immer mehr vom Viereck und der Strasse ins Gelände verschob, liessen sich mit dem Achenbach-System keine Erfolge mehr ins Ziel fahren. Elegant legt der Fahrer Furger am Schluss des Buches dar, wie sich neben dem von kniffligen Hindernissen und rasantem Tempo geprägten Turniersport eine neue Fahrdisziplin entwickelte, das traditionelle Sportfahren. Auch wenn an den Traditionsfahrtturnieren nach klassischen Vorgaben eingespannt und gefahren wird, so wird – hält Andres Furger fest – auch in dieser Kategorie «längst nicht mehr sklavisch nach allen von Achenbach vorgeschriebenen Handgriffen gefahren, obwohl das Achenbach-System immer noch ein Garant für Sicherheit, Zweckmässigkeit und Pferdeschonung ist».

Gerade weil sich das Achenbach-System schon vor über 100 Jahren auf Pferdeschonung ausrichtete, passt es auch gut in unsere vom Tierschutz zu Recht geprägte Pferdeszene. Die zum

Schluss des Buches von Andres Furger eingebrachte Idee, das Achenbach-Fahrssystem nach Aufnahme der deutschen Reitlehre im Jahr 2023 als einen weiteren Kandidaten in die Liste des

immateriellen Kulturgutes der UNESCO aufzunehmen, kann aufgrund der von ihm zusammengetragenen Dokumente nur unterstützt werden.

Über das Buch

Als Künstler an den Fahrleinen ist der Deutsche Benno von Achenbach in der Schweiz seit über 100 Jahren ein Begriff. Dass er den Pinsel ebenso geschickt in der Hand hielt, zeigt uns Andres Furger im kürzlich erschienenen Buch «Benno von Achenbach und der Fahrsport» auf. Als Sohn eines Kunstmalers führte er den Pinsel nämlich schon als Jüngling geschickt über die Leinwand und nach Erscheinen seiner Fahrlehre «Anspannen und Fahren» nannte er sich «Kunstmaler und Schriftsteller». Der Historiker Andres Furger hat sich diesem Thema angenommen und sämtliche verfügbaren Quellen und Bilder zum Leben und Wirken Achenbachs zusammengetragen und ausgewertet. Entstanden ist ein reich bebildertes Buch von 270 Seiten und etwa 600 Bildern. Auf dem Titel ist ein 1923 entstandenes Bild zu sehen, das ihn selbst zeigt an den Leinen seines Hackney-Viererzugs. Andres Furger (geb. 1948), Archäologe und Historiker, war langjähriger Direktor der Schweizerischen Nationalmuseen. Er publizierte als aktiver Amateur Reiter, Fahrer und internationaler Turnierrichter schon mehrere bedeutende Bücher über die Kulturgeschichte von Pferd und Wagen in der Schweiz und Europa. Das im Eigenverlag erschienene Buch kostet 90 Euro und ist zu beziehen bei Andres Furger, 9 rue verte, F-68480 Oltingue, Tel. 0033 786 11 79 20, www.furger.eu.

